

# Bücherschau

Autor(en): **A.F.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1916)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bodenarmut unseres Landes illustrieren am besten die 70 Millionen Franken, die wir jährlich für Eisen, die 106 Millionen Franken, die wir jährlich für Kohlen dem Ausland zahlen müssen. Man stelle sich einen Riesenzug von 300 Eisenbahnwagen voll Kohle vor, wie er in normalen Zeiten täglich über unsere Grenze rollen muss! Dann wird man auch begreifen, dass die Ausbeutung unserer Wasserkräfte im Dienste der Volkswirtschaft von enormer Wichtigkeit ist, weil sie unser Land wenigstens in einer Hinsicht vom Ausland unabhängiger macht, ganz abgesehen von der grösseren Sauberkeit und geringeren Feuergefahr dieser Energiequelle, die auf 1,5—3 Millionen Pferdekkräfte eingeschätzt wird.

Die Binnenlage unseres Landes bedingt für unsere Rohstoffbeschaffung so hohe Transportspesen, dass wir in der Industrie uns nur mit hochwertiger Qualitätsarbeit befassen können.

Interessant war der knappe historische Rückblick auf die Entwicklung unserer Industrien. Besonders vorteilhaft gestaltete sich seit dem 15. Jahrhundert die Beziehung zu Frankreich, wo die Privilegien der schweiz. Kaufleute freilich mit schweiz. Soldatenblut je und je überzahlt werden mussten. Warum gerade in den protestantischen Kantonen die Baumwoll- und Seidenindustrie aufblühte, erklärt sich durch die dort geborgenen ausserordentlich tüchtigen Glaubensflüchtlinge.

Bei unseren Industrien ergibt sich übereinstimmend das Bild, dass sie, nach Verfeinerung strebend, sich wenig für den Inlandverbrauch eignen und darum von jeder Schwankung im Weltmarkt empfindlich berührt werden. Von der St. Galler Leinenindustrie wird beispielsweise nur 4 1/2 %, von der auf dem Weltmarkt führenden Uhrenindustrie nur 5 %, von der Seidenindustrie nur 8 % im Inland verbraucht. Günstiger gestaltet sich der Inlandabsatz für Käse, Chokolade und der aus der Textilindustrie herausgewachsenen Maschinenindustrie, bei welcher In- und Auslandverbrauch sich sogar die Wage halten. Die Schweizerfrauen sollten in patriotischem Sinn überall da dem Schweizerfabrikat den Vorzug geben, wo es dem ausländischen gleichwertig ist.

Charakteristisch für unsere Industrie ist der Umstand, dass sie mehr oder weniger gleichmässig über das ganze Land verteilt ist, was in hygienischer Beziehung sehr günstig.

Wenn auch die Verkehrsindustrie, das Gasthofgewerbe, im Ausland gewöhnlich überschätzt wird, so sind die daraus resultierenden 300—500 Millionen Einnahmen doch dringend notwendig, um das Defizit unserer Lebensmittelversorgung zu decken.

Da die schweiz. Volkswirtschaft sich in der Richtung der Qualitätsarbeit entwickeln muss, ist die Beschaffung von qualitativ hochstehenden Arbeitskräften von höchster Bedeutung. Nur dann wird die Schweiz den Weg in die wirtschaftliche

Zukunft Europas getrost gehen können, wenn sie Qualitätsarbeiter heranzieht und schult und dafür sorgt, dass das nationale Kapital und die nationale Arbeitskraft in unseren eigenen Händen bleibt. Die Verhältnisse sind da besonders in den Städten, wo bis zu 33 % Ausländer sitzen, und in einigen Handwerkszweigen, wo sogar 60 und 66 % fremde Arbeiter wirken, ungesund für unsere Volkswirtschaft. Um so nötiger ist die Mitarbeit der Frauen, damit wir unserem Lande Qualitätsmenschen und Qualitätsarbeiter stellen können.

D. Z.-R.

### Bücherschau.

**Fraudienst.** Ein Vorschlag zur praktischen Durchführung des weiblichen Dienstjahres von Prof. Dr. Fritz Winther und Hanna Winther-Feldten. Verlag Ernst Reinhardt, München. 50 Pf.

Schon bald nach Beginn des Krieges wurde in privaten und öffentlichen Frauenkreisen die Frage debattiert: Wird der Krieg der Frauenbewegung nützen oder schaden?

Die Frage scheint sich schon jetzt angesichts der langen Dauer des Krieges wesentlich abzuklären, und zwar in dem Sinne, dass die Völker anfangen, ihre letzte Reserve, eben die Frauen, in ernsthaftester Weise in Berechnung zu ziehen. In Deutschland scheint man besonders darüber nachzudenken, wie den Gegnern wieder ein Vorsprung abzugewinnen sei, und dazu soll die innere Organisation, die innere Landesverteidigung das Mittel sein und die Frauen die vornehmsten Helfer. Dadurch wird die Frau als Faktor des nationalen Lebens in solch helle Beleuchtung gestellt, wie nie zuvor, und wenn auch die Frauen individuell schwer zu leiden haben unter dem Krieg, und zwar noch erst recht in Zukunft, so wird doch die Frauenbewegung als kollektives Ganzes bedeutende Fortschritte machen. So viel lässt sich aus manchen Zeichen schliessen. Schon die nach den Kriegen noch mehr erschwerte Ehemöglichkeit scheint nun einmal im Plane der Vorsehung ein Mittel zur Weiterentwicklung des weiblichen Geschlechtes und damit zur Höherbildung der Menschheit sein zu müssen.

Wie die Frage des weiblichen Dienstjahres nun von den beiden Verfassern der Lösung entgegengeführt wird, sollte jedermann in der kleinen inhaltsreichen Broschüre von 18 Seiten selbst nachlesen, da es halb so viel Seiten brauchen würde, um die geplante Organisation verständlich zu machen, wie sie bis in die kleinsten Details hinein gedacht ist.

Es sei gleichzeitig aufmerksam gemacht auf eine ähnliche Schrift von Dr. F. Zimmer: **Fraudienstpflicht** — Berlin — Zehlendorf, 1915, welcher die beiden Verfasser der erstgenannten Broschüre manche technische Bezeichnungen, Einteilungen etc. entnommen zu haben scheinen.

Dass in beiden Broschüren das Dienstjahr mit einer Prüfung abgeschlossen wird, lässt uns Schweizerfrauen wieder an die weibliche Rekrutenprüfung denken, welche schon öfter an Versammlungen ange-regt wurde, und die vielleicht auf dem Boden der Freiwilligkeit verwirklicht werden könnte, bis der Staat Zeit und Erkenntnis zum Studium dieses Problems gewonnen haben wird.

E. Z.

**Bärdütschi Chindervärsli** von Frieda Brändli. Zürich. Verlag Art. Institut Orell Füssli.

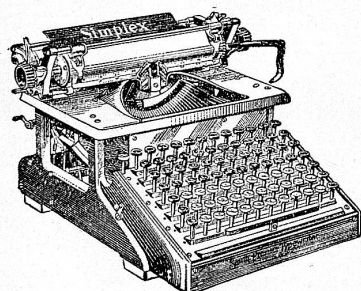
Mit Gemüt, Munterkeit, intimer Kenntnis des Kinderlebens und mit unauffälliger guter Lehre wenden sich diese Gedichtchen an ihre kleinen Leser. Sie gewähren einen Blick in wünschenswertes volkstümliches Familienglück. Die Stoffwahl ist trefflich, und die Mundart ist mit rhythmischem Gefühl gebraucht.

A. F.

Inserate: 25 Cts. per Petitzeile.  
Inseratenschluss: 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

## ANZEIGEN.

Inseraten-Annahme durch die Annoncen-Expedition Keller & Co., Luzern.



Smith Premier

„SIMPLEX“

die erste wirklich  
leistungsfähige  
Schreibmaschine  
zu billigem Preis.

Smith Premier Typewriter Co.,  
Zürich, Fraumünsterstr. 13.

### TÖCHTERPENSIONAT DEDIE-JULLERAT

La Combe, Rolle, Genfersee.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Familienleben. Landaufenthalt. Reichliche und gesunde Nahrung. Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

**Wer inserieren will**  
wendet sich mit Vorteil an die  
**Annoncen-Expedition Keller & Co., Luzern.**